

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

14. Das Forstfest zu Kamenz.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

Eber. Den verwundete er mit seinem Jagdspieße, aber doch nur so, daß es dem geängstigten Tiere gelang, sich in das Dickicht zu flüchten. Von Jagdlust ergriffen, eilte der Ritter ihm nach. Sein Eifer riß ihn jedoch zu weit fort, und auf einmal sah er sich in einer völlig unbekanntem Gegend mit sumpfigem und moderigem Boden. Zum Unglück brach auch der Abend herein. Ein furchtbarer Regenguß stürzte vom Himmel, und der Graf, der keinen Ausweg fand, versank mit seinem Rosse immer tiefer in den Morast. Er durchwachte, von der furchtbarsten Angst gefoltert, die ganze Nacht. Als das erste Morgenrot durch die Wipfel der hohen Bäume drang, gelobte er der heiligen Jungfrau, ein Kloster in dieser Wildnis zu erbauen, wenn sie ihn vom Hungertode in dieser Einöde retten wollte. Da schien es ihm plötzlich, als schwebe die Jungfrau hoch über dem Morgenstern in himmlischem Lichte über ihm. Noch einmal spornte er sein mattes Roß zum letzten Rettungsversuche, und siehe, auf einmal ward der Boden fest wie Stein, und sein Roß trug ihn aufs feste Land. Er vergaß sein Gelübde nicht, ließ den Morast austrocknen, das Holz austroden und legte im Jahre 1264 den Grund zu dem Nonnenkloster, das er 1284 glücklich vollendete. Zur Erinnerung an seine Rettung nannte er es Marienstern.

14. Das Forstfest zu Ramenz.

Im Hussitenkriege kam einmal ein Haufen Hussiten vor Ramenz gerückt, schlug vor der Stadt ein Lager auf und drohte, die Stadt zu plündern, wenn man nicht eine große Lösesumme zahlen würde. Der geforderte Preis war unerhört. Die armen Ramenzer konnten auch nicht einen kleinen Teil davon aufbringen.

Da ging der Schulmeister mit den Kindern in einer feierlichen Prozession hinaus vor den grimmigen Hussitenhauptmann, der samt seinen wilden Scharen gar nicht wußte, was dieser friedliche Besuch bedeuten sollte. Die Schüler aber fingen an das Lied zu singen: „Du Friedensfürst, Herr Jesu Christ“. Dieser Gesang rührte den wilden Hauptmann so sehr, daß er die Stadt verschonte und von dannen zog.

Zum Andenken daran hat ein reicher Bürger von Ramenz der Schule ein großes Stück Wald geschenkt und verordnet, daselbst alljährlich zu Bartholomäi ein Schülerfest zu feiern mit Gesang jenes Liedes, mit Festzug, Freudenfeuern und Lustgelagen. Das ist der Ursprung des noch heute gebräuchlichen Forstfestes zu Ramenz.

15. Die Magd und das Gerippe zu Großdrebniß.

In Großdrebniß wurde einst eine Leiche beerdigt. Das dazu hergestellte Grab befand sich in nächster Nähe des alten Beinhauses. Als der Trauerzug nahte und die Leidtragenden Aufstellung nahmen, fühlten sich viele verletzt durch einen unwürdigen Anblick. Auf der Schwelle der offenstehenden Totenhalle lag nämlich ausgestreckt ein großes Gerippe, dessen grinsender Schädel den Grableuten zugekehrt war. Die Angehörigen des Verstorbenen konnten sich ebensowenig wie die Fremden, die nach dem Begräbniß im Gasthose des Dorfes verweilten, über die widerliche Begebenheit am Grabe beruhigen und führten laute Beschwerde gegen den Friedhofsordner. Nur einer, den niemand kannte, den man aber auch am Grabe bemerkt hatte, sagte: „Ich habe kein Gerippe gesehen!“ Dieser Mann,